Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. T Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich
15 Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr

Nr. 289. Sonnabend, 10. Dezember 1870.

Vom Kriegsschauplatz.

Offizielle militärische Nachrichten.

Der Königin Augusta in Berlin.

Versailles, 8 Dezember. Gestern Abend ein heftiges glückliches Gefecht der 17. Division auf dem Marsche nach Blois halbwegs bei Meung; wir erwarten dort noch mehr Widerstand. 1 Geschütz und 1 Mitraileuse genommen, 150 Gefangene.

Wilhelm.

Versailles, 7. Dezember. Von den Armeen sind heute keine Meldungen von Bedeutung eingegangen. v. Podbielski.

— Die heute gemeldete schleunige Bewegung der Truppen unserer I. Armee gegen Havre verwirklicht eine Befürchtung, welche die Franzosen seit einiger Zeit lebhaft empfunden und öfter kundgegeben haben. Havre ist nächst Marseille der bedeutendste Handelshafen Frankreichs, nach der Seeseite stark befestigt. Die Stadt hat zwar auch eine Befestigung nach der Landseite, welche man in den letzten Wochen nach Kräften verstärkt hat, indeß wird dieselbe, da sie immerhin von untergeordneter Bedeutung, dem Angriffe unserer Soldaten wohl nicht lange widerstehen. Havre ist eine Stadt von 75,000 Einwohnern, der Hafen, welcher als ein Meisterwerk der Wasserbaukunst gilt, faßt 500 Seeschiffe und ist durch seine Tiefe zur Aufnahme der größten Schiffe geeignet. Ein großes Arsenal, sehr bedeutende Fabriken, wie der Reichthum der Stadt überhaupt machen dieselbe zu einem lockenden Ziele der Okkupation, außerdem wird aber wahrscheinlich als der Hauptzweck derselben die Regelung einer Proviantzuführung von England beabsichtigt. Schon die Abschneidung dieser Quelle für Frankreich ist von größter Bedeutung. Die Erhebung des Hafen- und Handelszolles, welcher monatlich über 2 Millionen Frcs. einträgt, kommt ebenfalls in Betracht. Die größte Besorgniß der Franzosen aber ist die, daß die Deutschen zur Beschädigung der Hafenanlagen schreiten würden, welche von unschätzbarem Werthe sind. Neben Cherbourg, das bei längerer Fortdauer des Krieges wohl auch einen Besuch erhalten wird, ist Havre der wichtigste Punkt an der Nordküste von Frankreich.

— Unter der Ueberschrift „ein neues Pompeji“ schreibt Wachenhusen der „Kölner Zeitung“ aus Chateaudun vom 28. November:

Seitdem die Nationalregierung dem gesammten Volke geboten, den Feind mit jedem Mittel zu vertilgen, ihn zu erschießen, zu erhängen, zu erwürgen, zu verbrennen oder zu vergiften, seitdem die Franktireurs organisirt und jedem Bauer die Pflicht auferlegt ist, den Einzelkrieg gegen die andringenden Feinde zu eröffnen, ist die Kriegführung eine fürchterlich grausame geworden, denn nothgedrungen hat nun auch der deutsche Feind das Gesetz proklamiren müssen, daß jeder Bourgeois, der auf einen seiner Soldaten schieße, füsilirt, jeder Ort, aus dessen Häusern geschossen werde, in Asche gelegt werden solle. In zahlreichen Orten, Dörfern und Städten fielen unsere Soldaten nach dem unglücklichen Treffen bei Orleans der Rache der Bürgerschaft als Opfer; das Kriegsgesetz kennt keine Gnade und so geht denn unser jetziger Vormarsch fast täglich durch Dörfer oder Gehöfte, in welchen uns die schwarzen Mauern, die Aschenhaufen und die Trümmer einstigen Wohlstandes entgegen starren. Um den Preis, einen der feindlichen Soldaten zu tödten, zerstörte man sich selbst und seinem Nächsten Haus und Hof, und wenn nicht die Gnade des Königs hier und da die unschuldigen Besitzer eines Hauses rettete, aus welchem ohne ihr Wissen oder Zuthun Schüsse auf unsere vorübermarschirenden Truppen gefeuert wurden, es wäre des Unglückes noch viel mehr geschehen.

So liege ich seit gestern Abend wiederum in einer der am schwersten geprüften Städte, einer Ruine inmitten eines Paradieses, in Chateaudun, das sich durch seine hartnäckige und energische Vertheidigung gegen die Preußen, durch seine vor und in der Stadt angelegten Barrikaden und sein Feuer aus den Fenstern eine der grausamsten Züchtigungen zugezogen. Ein ganzer Stadttheil, zweihundert und einige dreißig Häuser, wurden in Asche gelegt und damit zugleich der Plünderung Preis gegeben, weil die Bürgerschaft selbst sich gegen den Feind zur Wehr setzte.

Unerklärlich erscheint diese Tollkühnheit, dieser Wahnsinn vernünftiger Leute, wie man sie doch unter der Bürgerschaft einer ziemlich bedeutenden und wohlhabenden Provinzialstadt suchen muß. Aber auch dieses Unglück war eine Folge der lügenhaften Berichte, welche offiziel über jedes stattgehabte Gefecht verbreitet wurden und selbst heute noch werden.

Als der Feind nach der Einnahme von Orleans gegen Chateaudun anrückte, hieß es allgemein, es sei dies nur ein von den siegreichen Franzosen in die Flucht geschlagener, versprengter Trupp, der einen Handstreich gegen Chateaudun versuchte. Sofort wurden alle Vertheidigungsanstalten getroffen, um die Marodeure abzuweisen. Eine kolossale Barrikade wurde errichtet, alle Zugänge der Stadt wurden verrammelt, alle Fenster der umliegenden Häuser mit Schützen besetzt, und so geschah dann die Einnahme der Stadt nicht ohne Opfer; Offiziere und Soldaten waren durch das aus den Häusern auf sie gerichtete Feuer bis zum Aeußersten erbittert, und als die Stadt genommen war, loderte die Flamme auf den Dächern ganzer Quartiere.

Soll ich den Aeußerungen der Eingeborenen glauben, so ward die Stadt buchstäblich zuerst von den Franctireurs und dann erst von den Preußen genommen, denn nach dieser Quelle warfen sich kurz vor dem Anmarsch der Preußen etwa tausend Franctireurs in die Stadt, delogirten den Maire und die ganze Autorität der Stadt, fabrizirten 18 Barrikaden und setzten namentlich in der Rue d'Orleans selbst diejenigen Häuser in Vertheidigungszustand, die sie verschlossen fanden oder die ihnen verschlossen wurden. Es wäre dies eben nichts Neues, denn so mancher Hausbesitzer ist in Frankreich während dieses blutigen Krieges an den Bettelstab gebracht worden, weil ein halbes Dutzend dummer Jungen, die eine Flinte in der Hand hatten, sich im Namen des Vaterlandes den Eingang in das Haus erzwangen, aus den Fenstern schossen, hinten hinaus die Flucht ergriffen und den Proprietär als Verantwortlichen zurückließen. Die Vertheidigung in Chateaudun leitete ein Franctireurs-Kapitän, der dafür zum Lieutenant-Kolonel ernannt wurde.

Ein trostloser Anblick diese niedergebrannten Straßen, diese Reihen von schwarzen Ruinen und der Schutt; das Gerölle bildet zu beiden Seiten eine Rampe, auf der man sich ein sehr launenhaftes Trottoir eingerichtet. Die Schellenzüge hingen noch an den Außenwänden; einige Reben sogar haben dem Brande widerstanden und ziehen sich an den Mauern entlang; eben so ist die Telegraphenleitung durch die eine Straße noch ganz unversehrt geblieben.

Eine bittere Ironie reden gewisse unverbrennbare Signaturen, wie z. B. die Blechschilder an den Häusern. Da hängt noch das Schild des Agenten einer Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuersgefahr; daneben liest man an einer ganz geschwärzten Mauer, hinter der nur elendes Geröll liegt: „Maison à louer“, und wieder an anderen Stellen sind über dem Schutt in der Straße Pfähle mit Affichen errichtet, die das „changement de domicil“ eines Geschäftsmannes so nüchtern und harmlos anzeigen, als habe derselbe seine bisherige Wohnung aus irgend welchem Grunde, vielleicht nur weil seine Familie sich vergrößert, aufgegeben.

Und wie in Bazeilles, wo es noch Spätsommer war, blühen die Rosen in einzelnen Gärten vor den vom Feuer verzehrten Häusern; die Centifolie, die Theerose hat sich nicht schrecken lassen; sie hat vielleicht durch die Gluth des Feuers neuen Sommermuth bekommen. In der nackten Drahtlaube des Gartens hängt noch der Vogelkäfig, der arme Kanarienvogel aber ist längst gebraten. Die eisernen Bettstellen in den Erdgeschossen demonstriren die Vorzüglichkeit ihres Ateliers und ein einziger eiserner Geldschrank, den man aus der Entfernung für einen Ofen halten könnte, wird sicher nach Beendigung des Krieges ein Gegenstand großartiger Reklame seines Fabrikanten werden, der um dieser Reklame willen vielleicht selbst den ganzen Ort angezündet haben würde, wenn er sich mit dem Staatsanwalt abzufinden gewußt hätte.

Es ist, wie gesagt, ein jammervoller Anblick, trostlos namentlich auch, die armen, vollständig ruinirten Leute, die wahrscheinlich bei den Nachbarn ein Obdach gefunden haben, an den Ecken stehen zu sehen, wie sie mit stumpfsinnigen Gesichtern vor sich hinblicken, während aus ihren Augen ein unheimlicher Seitenblick zuckt, wenn sie einen ihrer Feinde vorübergehen sehen. Aber wie ist dergleichen zu vermeiden, wenn Orte wie Chateaudun selbst sich nicht einmal gegen die guten Dienste ihrer eigenen Freunde und Landsleute zu wahren im Stande sind.

Mir fällt hierbei immer wieder — (man verzeihe, wenn ich das Gefühl ein wenig verletzen sollte, aber wir sind ja im Kriege) — mir fällt hier immer wieder die Aeußerung jenes baierischen Lieutenants ein, der, als auf seine Leute aus dem Dorfe geschossen worden war, seinem Vorgesetzten die Frage stellte: „Herr Oberst befehlen, sollen wir das Dorf anzünden, oder nur moderirt verwüsten?“ Man schont so gern, aber die Beispiele nutzen wenig, wie wir sehen, und dennoch müssen Beispiele sein.

Auch von den in die Stadt geworfenen Granaten tragen die Häuser reichliche Spuren. Das Dach der Mairie, der Thurm derselben, das Dach des Nebenhauses ist arg zerschossen; ein großes Privathaus vis-à-vis am Marktplatze mit seinem Nachbar, einem Eckhause, ist gänzlich ausgebrannt. Sämmtliche Häuser am Platze sind leer in Folge der Plünderung; kaum gelingt es, in einem elenden Estamient noch eine Tasse Kaffee zu bekommen. Das Innere der Mairie ist in einem grauenhaften Zustande, eine tragikomische Rolle spielt aber das Theater der Stadt, das mir als mein Nachbar ein besonderes Mitleid einflößte. Das kleine Foyer und die Korridore hinter den glaslosen Fenstern sind mit Heu bedeckt, im Parterre haben abwechselnd die Rosse gestanden und die Mannschaften gelegen; die reservirten Plätze haben sich wahrscheinlich die Unteroffiziere zurückbehalten, in der Fremdenloge lagen die Reste verschiedener boeufs à la mode, die ohne Servietten gespeist waren, und auf der aller Coulissen beraubten Bühne steht eine al fresco gemalte kolossale Frauengestalt, die oben und unten so dekolletirt ist, daß man sie für den Genius der Marseillaise, für die Göttin der Republik, der Kanaille, der Mitraille und für alles halten kann, was zur Familie gehört. Der Humor der Soldaten hat bekanntlich solche Göttinnen gern und deßhalb hat er sie vielleicht vorzugsweise aus den Coulissen herausgesucht und aufgestellt.

Psychologisch interessant ist mir hier besonders die Wahrnehmung, daß unter den Gebildeten eine Resignation herrscht, die sich nur durch Eins erklären läßt. Sie haben alle nichts mehr, haben alle Alles verloren und Jeder sagt sich: dein Nachbar ist in derselben Lage wie du; er hat noch mehr gehabt, als du, und hat Alles verloren, du bist jetzt also eben so reich geworden wie er. Mit noch größerer Ruhe findet man sich in den Gedanken, daß jetzt erst die deutschen Truppen in Massen hier und in der Umgegend aufmarschiren werden. Man hat nichts mehr, um sie zu verpflegen; also werden sie Alles mitbringen müssen, und da kann sich vielleicht so Mancher noch mit ernähren.

Wie überall, wohin wir kommen, sind die Besitzenden, die vornehmeren Familien davongegangen; die besten Häuser stehen leer, wenn sie überhaupt noch Häuser, nicht ausgebrannte Mauern sind, denn gerade den reicheren Theil der Stadt hat man niedergebrannt. So wohne ich in einem Hause, dessen Eigenthümer ich weiß nicht wohin geflüchtet. Arme Verwandte von ihm bewirthschaften das Haus, und sie weinten seit gestern Abend über das Unglück, das die Anderen betroffen, bis man ihnen — oder vielmehr dem reichen Anverwandten — heute Mittag die Pferde aus dem Stalle holte und sie ihre Thränen trockneten, weil sie sahen, daß es eben den Reichen am schlechtesten ergehe. Ich weiß nicht, welche Miene sie gemacht haben, als bis vorgestern Abend ihre eigenen Truppen, Garde, Mobile und Reguläre, im Ganzen über 20,000 Mann, hier im Orte und in der Umgegend lagen. Viel Vertrauen können sie unmöglich zu diesen ausgezeichneten vaterländischen Truppen gehabt haben; heute aber schlagen sie ein Kreuz nach dem anderen beim Einmarsch des ersten baierischen Korps, welches seinerseits die Beobachtung macht, daß die preußischen Kameraden hier keineswegs sehr „moderirt“ zu verfahren Ursache gefunden.

Hauptquartier **Versailles**, 4. Dezember. Zur Erläuterung der Kämpfe des 2. Dezember ist noch Folgendes nachzutragen. Der Angriff der würtembergischen 1. Brigade auf Champigny, der Morgens 7 Uhr stattfand, hatte die Folge, daß der Feind den Ort momentan aufgab. Da derselbe aber mit Hülfe der Eisenbahn von Paris nach Mühlhausen-Straßburg, die dicht am Fort Nogent (östlich) vorübergeht, mit Leichtigkeit frische Truppen heranführen konnte, vermochten die Würtemberger die eingenommene Stellung auf die Dauer nicht zu behaupten. Es war jedoch für ihre Unterstützung resp. Ablösung Sorge getragen, da das 2. preußische Armeekorps, das aus seiner Reservestellung gegen die Marne vorgeschoben worden war, bereits in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember im Rücken der würtembergischen Stellungen Bivouak bezogen hatte. Eine Brigade des 2. Korps (General v. Fransecky) und zwar die 7. Brigade, (Regiment Nr. 9 und 49), unter General-Major du Trossel, ging gegen Champigny vor und entriß die kleine Stadt den Franzosen aufs Neue nach heißem Kampf. Die Terrainverhältnisse des Ortes Champigny gestalten sich so, daß die eigentliche Stadt, die auf einem Plateau liegt, durch ein Defilée von Häusern fortgesetzt wird, welches sich, einen Abhang entlang, bis zur Marnebrücke bei Champignolles ausdehnt. Dieser untere Theil der Stadt wird von den Forts Nogent, Charenton und die neuerdings auf der Halbinsel innerhalb der südlichen Marnekrümmung errichteten Batterien derartig dominirt, daß an eine Behauptung derselben unsererseits nicht gedacht werden konnte. Daher kam es, daß die Brigade sich begnügen mußte, den Feind aus dem oberen Champigny delogirt zu haben. Sie mußte übrigens auch diesen Erfolg noch in einem hartnäckigen Kampfe vertheidigen, da die Franzosen eine Flankenbewegung einleiteten, welche darauf berechnet war, auf der Linie zwischen Champigny und Villiers, wo die Brigade einen Theil ihrer Kräfte entwickelt hatte, durchzubrechen. Das Gefecht, das sich hier engagirte, war für die preußische Infanterie besonders schwierig, weil die Feldgeschütze, wegen des intensiven feindlichen Bombardements, nicht zu voller Wirksamkeit gelangen konnten. Namentlich das 49. Infanterie-Regiment wurde hart mitgenommen. Auch bei der Korps-Artillerie wurden 20 Mann außer Gefecht gesetzt und mehr als 100 Pferde verwundet. Schließlich zog sich der Feind jedoch von dieser Seite ab und gab auch bei Champigny das Treffen auf. General Fransecky und General Obernitz, der die Würtemberger kommandirt, waren auf eine Erneuerung der Feindseligkeiten am 3. Dezember vorbereitet. Allein mit Ausnahme einiger Demonstrationen, die von den Franzosen gegen das sächsische (12.) Korps unternommen wurden, verlief der gestrige Tag ruhig. Dagegen hatte es Abends den Anschein, als ob die Franzosen bei Nogent größere Streitkräfte, etwa 3 Korps, konzentrirten, wodurch die Absicht eines Vorstoßes weiter nördlich, etwa in der Richtung von Noisy le Grand, sich wahrscheinlich machte. Bis zum Augenblick weiß man jedoch noch nichts von einem neuen Angriff. Die Ziffer der französischen Gefangenen beläuft sich an den beiden Gefechtstagen vom 30. November und 2. Dezember auf mehr als 800.

— Die ersten Zusammenstöße der II. Armee unter dem General-Feldmarschall Prinzen Friedrich Karl mit der Loire-Armee haben stattgefunden. Am 24. November hatte das 10. Armeekorps unter dem kommandirenden General v. Voigts-Rhetz ausgedehnte heftige, aber im Ausgange für uns glückliche Gefechte bei Ladon, Maizières und Bois commun. Nach eingegangenen Meldungen sollten östlich von Orleans in Gien und weiter nördlich von letzterem Orte in Lovois stärkere feindliche Abtheilungen stehen. Von Beaune-la-Rolande aus wurden Detachements von je zwei Kompagnien und zwei Eskadrons auf Bois commun und Bellegarde, und eine Eskadron auf Ladon dirigirt. Die auf den ersten Ort dirigirten Truppentheile stießen bei Montbarrois auf den Feind, zwei feindliche angreifende Eskadronen Lanciers wurden von einer Eskadron des 2. hessischen Reiter-Regimentes glänzend geworfen, der Ort selbst wurde von feindlicher Infanterie besetzt gefunden und die Rekognoszirung also nicht weiter ausgedehnt. Das auf Bellegarde südlich von Beaune abgeschickte Detachement kam nur bis St. Loup, auf welchen Ort der Feind mit Entwickelung von Infanterie und Artillerie im Anmarsch war. Diese Truppenabtheilung setzte daher ihren Marsch nicht fort, sondern nahm zur Beobachtung des Feindes bei La Group Aufstellung. Die letzte auf Ladon dirigirte Eskadron wurde auf ihrem Marsche durch den von Bellegarde anrückenden Feind bedroht und zog sich auf Montargis und die Straße zurück, auf welcher sie die Brigade Lehmann in Anmarsch wußte, dieser machte sie von dem Vorrücken feindlicher Kolonnen Meldung. Inzwischen hatten diese Ladon erreicht und besetzt. Das Füsilier-Bataillon des Regiments 91 (Oldenburger), welches die Avantgarde bildete, sowie die beiden übrigen Bataillone desselben Regimentes gingen in verschiedener Richtung gegen Ladon vor; zwei Bataillone des Regimentes 78 erhielten Befehl, den Ort zu umgehen, und zu gleicher Zeit eröffneten beide Batterien ihr Feuer. Dasselbe war im Verein mit dem energischen Angriff der Infanterie, welche die linke Flanke des Feindes bedrohte, von so außerordentlicher Wirkung, daß Ladon im ersten Anlauf genommen ward und der Feind sich auf Bellegarde zurückzog.

Während diese glänzende Waffenthat ausgeführt wurde, ergab sich auch der Brigade Valentini die Gelegenheit, zu dem siegreichen Erfolge dieses Tages und speziell des 10. Korps in hervorragender Weise beizutragen. Von Maizières her, wahrscheinlich von dem Engagement der Brigade Lehmann, war Kanonendonner vernehmbar geworden, und dem Oberst von Valentini ging von dem General von Voigts-Rhetz der Befehl zu, auf Maizières abzubiegen, um die Brigade Lehmann zu unterstützen. Der Feind zog sich, verfolgt von dem Feuer von zwei Batterien, zurück; der Eintritt der Dunkelheit machte dem Feuer ein Ende; die beiden Brigaden setzten ihren Vormarsch auf Beaune-la-Rolande ungehindert fort, die Aufgabe des Tages war glorreich erfüllt. Unsere Verluste belaufen sich auf 13 Offiziere und 220 Mann, die des Feindes sind bedeutender; von demselben blieben ein Offizier und 170 Mann als Gefangene in unsern Händen. Wie aus einer bei einem gefallenen Offizier vorgefundenen Marschdisposition hervorgeht, standen den genannten Theilen des zehnten Korps drei feindliche Divisionen des 20. Armeekorps (General Creuzot) in einer Stärke von 30,500 Mann gegenüber.

Nach dieser Disposition sollten die genannten feindlichen Truppenmassen an diesem Tage bis Beaune-

la-Rolande vordringen, unzweifelhaft, um von da aus unsere Aufstellung zu durchbrechen und auf Paris weiter zu marschiren, um der dortigen Besatzung, die an den folgenden Tagen wiederholte Ausfälle jedenfalls nur allein in dieser Absicht gemacht hatte, zum Entsatze von Paris die Hand zu bieten.

Am 28. November, Morgens 9 Uhr, wurde das Städtchen Beaune von einer an Zahl dreifach überlegenen feindlichen Streitmacht angegriffen. Es waren Linientruppen und nach den in unseren Händen befindlichen Gefangenen zu schließen, scheinen in Ansehung des folgenreichen Unternehmens absichtlich Kerntruppen verwendet worden zu sein. Der Anmarsch auf Beaune erfolgte mit großer Schnelligkeit, der Angriff selbst war äußerst heftig und geschah von drei Seiten, in der Front, der Flanke, indem der Feind das Dorf Batilly nahm, im Rücken von La Pierre-percée aus. Die Absicht des Feindes ging dahin, das 10. Korps im rechten Flügel und im Rücken zu fassen, um die ganze Aufstellung derselben von Beaune bis Longoar aufzurollen. Der Brennpunkt des Kampfes war das Städtchen Beaune, das von der Brigade von Wedell, vom 16. und 57. Infanterie-Regiment besetzt war. Die Vertheidigung der Position war eine wahrhafte Heldenthat unserer Truppen, namentlich des 16. Regiments. An allen Ausgängen der Ortschaft waren Barrikaden errichtet worden, jedes Haus, jedes von einer Mauer umschlossene Gehöft war schnell zu einer kleinen Festung umgewandelt worden. Unzählige Male und mit fast unwiderstehlicher Wucht wurden die Angriffe des Feindes versucht und wiederholt immer neue Kolonnen gegen die improvisirten Bollwerke geführt; die Unsrigen ließen diese auf einige hundert Schritte herankommen, dann gaben sie ihre Salve und niedergestreckt lag Mann an Mann, fast in derselben Ordnung, in welcher sie angerückt kamen, dabei bewarfen die feindlichen Batterien die Stadt mit einem Hagel von Granaten, so daß dieselbe an verschiedenen Stellen zu brennen anfing; aber unsere Truppen hielten aus, wichen auch nicht einen Fuß breit. Trotz immer neuer ins Gefecht geführter Bataillone, immer härterer Vorstöße konnte der Feind nichts an Terrain gewinnen. Der Kampf währte von Vormittags gegen 10 Uhr bis Nachmittags gegen 4 Uhr, wo die 5. Division mit vier Bataillonen von Boyne aus in den Gang des Gefechtes eingriff, den linken Flügel des Feindes bedrohte und demselben namentlich beim Sturm des Forêts de la Lau empfindliche Verluste beibrachte. Während die Brigade von Wedell den Kampf um die Hauptstellung führte, waren die übrigen Theile des zehnten Korps auf der ganzen Linie der Aufstellung auf den zwischen Beaune und Longorni gelegenen Höhen mit feindlichen Abtheilungen engagirt; die zehnten Jäger hatten dem Feinde gegenüber bei dem Dorfe Corbeilles namhafte Erfolge errungen, bis sie auf Befehl des kommandirenden Generals zur Unterstützung der Brigade von Wedell detachirt wurden. Unsere Verluste belaufen sich an Todten und Verwundeten etwa auf 600 Mann; die Franzosen hatten 1100 Todte, die meisten um Beaune und in dem von der fünften Division genommenen Gehölz, 5000 Verwundete und 1600 Gefangene verloren. Das Resultat des kampfesheißen Tages war, daß wir unsere Vorpostenlinie behaupteten und der Feind auf Bois commun und Bellegarde seinen Abzug nehmen und seine Absicht als vereitelt betrachten mußte. Von Nachmittag an war der General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl auf dem Kampfplatz erschienen. Der Lorbeer für die ersten, siegreich zurückgeschlagenen Angriffe der Loire-Armee durch die II. Armee gebührt dem zehnten Korps.

— In den Hauptquartieren von Versailles wurde gestern (3. Dezember) das Geburtstagsfest Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden gefeiert. Vormittags war Gratulation beim Großherzoge, Nachmittags 5 Uhr Diner bei Sr. Maj. dem Könige. Der Hofmarschall des Königs von Baiern ist hierher zurückgekehrt und steht man der Ankunft Sr. baierischen Majestät nunmehr demnächst entgegen. Auch ein Adjutant des Kaisers von Rußland, Fürst von Grusin, ist gestern hier eingetroffen und von Sr. Majestät empfangen worden.

— Der Gesundheitszustand der Armee hat sich jetzt entschieden gebessert. Die Diarrhöen haben fast ganz aufgehört. Der Typhus hat in seinem Umfange, sowie in seinem Gefahr bringenden Charakter nachgelassen und die Zahl der übrigen Krankheitsfälle ist auf das gewöhnliche Maaß zurückgegangen. Die Menge der Kranken in den Lazarethen hat sich in Folge dieses günstigen Zustandes um 10,000 vermindert. In den Baracken bei Berlin sind allein 500 Betten frei geworden.

— Die „Independance" bringt aus Tours, 6. Dezember, folgende Depesche: „Kératry traf in Tours ein. Noch sind in Blois keine preußischen Eclaireurs zum Vorschein gekommen. Der Rückzug der Loire-Armee wurde ohne ein anderes Opfer bewirkt, als das Zurücklassen der schweren Schiffskanonen im verschanzten Lager. Kein Theil der Feld-Artillerie ward zurückgelassen, keine Verproviantirung, welche vorbereitet war, um Paris mit Vorräthen zu versehen, ward vom Feinde genommen.

— Die „Gazette de France" schreibt: „Prinz Friedrich Karl griff am 3. Dezember das 15. Korps unter General Pallières und das 20. unter General Crouzat bei Pithiviers an; der französische linke Flügel wurde auf Chilleurs zurückgeworfen. Die Preußen nahmen hierauf den Wald von Orleans. Das 18. französische Korps trat den Rückzug auf Sully an, wo es über die Loire ging. General Crouzat überschreitet die Loire bei Fargeau und General Pallières nahm den Rückzug über Orleans, andere Korps schlugen verschiedene andere Richtungen ein. Ein allgemeines Gefecht hatte nicht stattgefunden. Günstige Nachrichten aus Paris werden dem Widerstande und dem Wunsche, den Mißerfolg der Armee auszuwetzen, neuen Nachdruck verleihen."

— In einem Feldbriefe aus Pithiviers vom 30. November wird unter Anderem geschrieben: „Von dem vorgestrigen Schlachtfelde habe ich nur wenig, wohl aber die Hauptsache gesehen, nämlich Beaune, in welches die Franzosen eine Brigade von uns, zu der das 16. Regiment gehörte, eingeschlossen hatten. Diese Brigade vertheidigte sich dort Stunden lang heldenmüthig. Der Feind versuchte immer und immer wieder, dasselbe zu stürmen, er schoß Beaune in Brand — aber die Brigade wich nicht. Die Franzosen ließen schrecklich viel Menschen an dem Orte liegen. Ihre Leichen lagen natürlich gestern noch da. Tapfer hat die Loire-Armee an dieser Stelle gekämpft. Die preußische Vertheidigung von Beaune war über alles Lob erhaben."

— „Le Drapeau" giebt folgende Liste der Generale, die bereits der Verleumdung der Advokaten-Demagogen und den Leidenschaften der Clubbisten geopfert worden: General Mazure, der seiner Freiheit und seines Kommandos in Lyon beraubt wurde, General Barrel desgleichen in Genoble abgesetzt, General Gudin in Rouen, General d'Azemore in Valence, General de Noue in Perpignan, General Valsin-Esterhazy in Algier; die Generale Cambriels, Michel, de Kersolan und Bourbaki wurden durch Umtriebe, Erniedrigungen und Verleumdungen gezwungen, um Rücktritt von ihren Kommandos zu bitten, und die jüngste Reise Gambetta's ins Lager hatte den Zweck, einmal zuzusehen, ob Fiereck, Malherbe und Marty noch sein Vertrauen verdienten.

Norddeutscher Reichstag.

9. Sitzung vom 8. Dezember.

Der Präsident Simson eröffnet die Sitzung um 12 1/4 Uhr.

Nach geschäftlichen Mittheilungen tritt das Haus in die zweite Berathung des Vertrages mit Baiern ein.

Zu §. 6 haben die Abgg. Lasker und Miquel beantragt, den Passus wegen Bildung des auswärtigen Ausschusses durch Baiern, Sachsen und Würtemberg zu streichen.

Minister Delbrück: Baden, Hessen und Würtemberg haben hierzu urkundlich ihre Zustimmung gegeben. Es liegt in der Natur eines Bundesverhältnisses, daß die Macht, welcher die völkerrechtliche Vertretung nach Außen und die Leitung im Innern übertragen ist, in beständiger Fühlung mit seinen Bundesgenossen bleiben muß. Dieser Verkehr hat bisher fortdauernd stattgefunden und das gleiche Verhältniß wird ferner stattfinden müssen. Das Schaffen des Ausschusses war der einfachste, klarste Weg; als Mittelpunkt für den diplomatischen Verkehr. Die Befürchtung, dieser diplomatische Ausschuß werde der Punkt für die Spinnen ausländischer Intriguen sein, erscheint ungerechtfertigt. Gegen alle solche Intriguen ist das sicherste Mittel Offenheit; das ist das sicherste Mittel gegen Mißverständnisse, Entstellungen. Nach meiner nochmaligen Rücksprache mit dem baierischen Bevollmächtigten bin ich außer Stande, nach Streichung des Amendements hierüber mit dem Herrn in Unterhandlung zu treten, nachdem er mir erklärt hat, daß er hierin eine sehr wesentliche Abänderung des Vertrages sehen werde. Ich glaube es dem Hause schuldig zu sein, dies offen mitzutheilen.

Abg. Miquel: Nach dieser Erklärung ziehe ich das Amendement zurück, um das Zustandekommen des Werkes nicht zu gefährden.

Der Antrag auf Streichung wird mit großer Majorität abgelehnt, §. 6 unverändert angenommen.

In §. 10 werden auf den Antrag des Abg. Lasker im al. 1 die Worte: „welche nach Maßgabe des Wahlgesetzes für den Reichstag des norddeutschen Bundes vom 31. Mai 1869 zu erfolgen haben" gestrichen. Dieser Satz wird seinen Platz in den Uebergangsbestimmungen finden.

Zu §. 25 beantragen die Abgg. Lasker und Miquel anstatt der Worte: „Sie (die Verfassungsveränderungen) gelten als abgelehnt, wenn sie im Bundesrathe 14 Stimmen gegen sich haben" zu setzen: „Jedoch ist zu denselben im Bundesrathe eine Mehrheit von drei Viertheilen der vertretenen Stimmen erforderlich."

Minister Delbrück erwähnt, daß die vorliegende Bestimmung das Ergebniß sehr langwieriger, schwieriger Berathung ist. Der Kompromiß geschah, daß Baiern das absolute Veto gegen gewisse Verfassungsänderungen aufgab und dafür anstatt der Dreiviertel-Majorität die Zahl 14 setzte. Auch hier wiederhole ich, daß mit dieser Bestimmung der Vertrag steht und fällt.

Das Amendement wird abgelehnt. (Beschränkungen des Vertrages) beantragen die Abgeordneten Lasker und Miquel den ersten Absatz in §. 1 zu streichen.

Minister Delbrück erläutert die Bestimmungen über das Gesandtschaftswesen, welche ein wesentliches Stück der Verständigung ausmachen.

Der Vertrag und das Schlußprotokoll sind in zweiter Berathung genehmigt.

Präsident Delbrück: In der heutigen Sitzung des Bundesrath ist ein Antrag gestellt, der dahin geht, im Einverständniß mit den süddeutschen Bevollmächtigten diejenigen Aenderungen in die Bundes-Verfassung einzuführen, welche durch das Anerbieten in Betreff des Kaisertitels nothwendig geworden sind. Der Bundesrath wird morgen darüber entscheiden und der Reichstag wird das Nöthige erfahren.

Schluß der Sitzung 2 Uhr. Nächste Sitzung Morgen 11 Uhr. Tages-Ordnung: Dritte Lesung der Verträge.

Deutschland.

Saarbrücken, 8. Dezember. Aus Versailles vom 5. d. M. wird gemeldet: Die Hierherkunft des Königs von Baiern wird jetzt als wahrscheinlich bezeichnet. — General v. Werder, Militärbevollmächtigter in Petersburg, reist morgen auf seinen Posten zurück. — Der Kaiserlich russische Adjutant Fürst Grusin ist hier eingetroffen. — Schönes, sehr kaltes Winterwetter. Starker Frost.

Hamburg, 8. Dezember. Gutem Vernehmen nach hat der Senat das Schreiben des Königs von Baiern, betreffend die Uebertragung der Kaiserwürde an den König von Preußen, zustimmend beantwortet.

Bremen, 8. Dezember. Der Senat hat das Schreiben des Königs von Baiern betreffend die Uebertragung der Kaiserwürde an den König von Preußen gestern zustimmend beantwortet.

Karlsruhe, 8. Dezember. Von unseren Kammern, welche am 12. d. M. zusammentreten, wird dem Vernehmen nach keine neue Geldbewilligung zur Fortsetzung des Krieges gefordert werden.

Karlsruhe, 8. Dezember. Der heutige „Staats-Anzeiger" enthält die Einberufung der Kammern zu einer außerordentlichen Session auf Montag den 12. Dezember.

Ausland.

Brüssel, 7. Dezember. Französischerseits ist, wie in hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, der Versuch gemacht worden, der Konferenz zur Besprechung der Pontusfrage eine über diesen Gegenstand hinausgehende Tragweite zu geben. Die betreffenden Bemühungen haben aber, weil sie die Konferenz selbst in Frage stellen würden, weder in London noch in Petersburg irgend welches Entgegenkommen finden können. Nachdem die Einschränkung der Konferenz auf die Pontusfrage feststeht, alle Betheiligten derselben zugestimmt haben, werden die Einladungen demnächst von London expedirt werden.

Brüssel, 8. Dezember. Von Havre gelangt keine Nachricht mehr hierher, die Landverbindungen scheinen von den deutschen Truppen völlig abgeschnitten zu sein.

— Wie hierher gemeldet wird, fängt die Friedenspartei in Nord- und Süd-Frankreich an, sich mächtig zu rühren und an Boden zu gewinnen. Besonders der Norden ist des aussichtslosen Krieges herzlich überdrüssig.

— Die „Independance" veröffentlicht eine Menge von Zuschriften, von kriegsgefangenen französischen Offizieren, welche in energischer Weise die Wiederherstellung der Kaiserlichen Dynastie perhorresciren. Dem Redakteur des dafür agitirenden „Drapeau" sind ebenfalls Zuschriften zugegangen, welche die Haltung seines Blattes scharf tadeln.

Lille, 7. Dezember. Die heutigen Abendblätter berichten, daß sich die Preußen in Eilmärschen Havre nähern.

— Die Verbindung zwischen Havre und dem übrigen Frankrich ist völlig unterbrochen. Die Preußen rücken in beschleunigten Märschen gegen Havre vor.

Tours, 7. Dezember. Blois ist geräumt worden, die hiesige Regierungs-Delegation bereitet die Verlegung ihres Sitzes nach Bordeaux vor.

Tours, 7. Dezember. In der Schlacht bei Paris am 2. Dezember wurden alle Bataillonschefs der Mobilgarden des Departements Ille et Vilaine und viele Offiziere getödtet. Offiziell wird aus Montbeliard 5. Dezember gemeldet: Die Preußen machen fortgesetzte lebhafte Angriffe auf Belfort, das sich herrlich vertheidigt. Den Preußen soll es gelungen sein, nach Danjautin hineinzugelangen, sie wurden jedoch mit großem Verluste (?) wieder vertrieben. Die Preußen gestehen ein, daß die Belagerung von Belfort mehr Menschen kostet, als die Einnahme jedes anderen Platzes. Die Preußen verbreiten auch unter den Soldaten die Nachricht, daß Paris kapitulirt habe.

Tours, 7. Dezember, Vormittags. Briefe aus Paris vom 4. Dezember konstatiren den entschlossenen Geist der außerhalb Paris operirenden Armee. Die jungen Truppen bekunden eine bewunderungswürdige Festigkeit, die Regimenter wetteifern in Beispielen von Heldenmuth. Eine Adresse Ferry's vom 3. Dezember fordert die Pariser auf, rekonvaleszente und verwundete Soldaten, die keine ununterbrochene Pflege erheischen, aufzunehmen, da die organisirten Spitäler und Ambulancen nur für Schwerverwundete dienen sollen.

General Trochu hat den Postdienst für die Armee, die Forts und die vom Feinde nicht besetzten Vororte provisorisch eingestellt, um das Geheimniß der Operationen zu wahren. In Folge der Kämpfe vom 30. November und 2. Dezember wurde eine Anzahl gefangener Preußen nach Paris gebracht. Die Preußen errichteten fürchterliche Vertheidigungswerke in Malmaison.

Man glaubt, daß ein Theil der Armee des Prinzen Friedrich an der Schlacht bei Villiers Theil genommen habe. Die dabei betheiligten deutschen Truppen werden auf 120,000 Mann geschätzt. — Die Regierung sandte eine Adresse an Trochu, in welcher sie demselben, sowie dem General Ducrot und der Armee für das heldenmüthige Verhalten an den Tagen des 30. November und 2. Dezember ihre lebhafte Anerkennung ausspricht. — Ein Adjutant des Generals Trochu wurde in der Schlacht bei Villiers getödtet. — Von einer aus 143 Mann bestehenden Kompagnie kehrten nur fünf Mann zurück.

London, 8. Dezember. Die „Times" bespricht die Uebertragung der deutschen Kaiserwürde an den König Wilhelm und begrüßt das neue deutsche Kaiserthum in freudigster Weise als ein Symbol der deutschen Einheit und gleichzeitig als die von England längst ersehnte Schöpfung einer gewaltigen Centralmacht auf dem Kontinent.

Neueste Nachrichten.

Schwerin, 8. Dezember. Ein Telegramm des Großherzogs von Mecklenburg an seine Gemahlin, die Großherzogin, meldet unterm 8. Dezember: Gestern harthäckiges Gefecht bei Meung und La Cordon. Das 90. Regiment hat ein Geschütz und eine Mitrailleuse genommen.

Dresden, 8. Dezember. Wie das „Dresdener Journal" meldet, hat der König von Sachsen auf das Schreiben des Königs von Baiern, daß die Ausübung der Präsidialrechte des Bundes mit der Führung des Titels eines deutschen Kaisers verbunden werde, zustimmend geantwortet.

Stuttgart, 8. Dezember. Der „Staats-Anz. für Würtemberg" meldet: Zwei Sanitätszüge mit 350 Verwundeten, welche meist aus den letzten Ausfallskämpfen vor Paris herrühren, sind hier angekommen.

Brüssel, 8. Dezember. Die „Independ. belge" meldet aus Marseille vom 3.: Anläßlich der enthusiastischen Kundgebungen, welche durch die verbreiteten Gerüchte, die Armee von Paris habe sich mit der Loire-Armee vereinigt, Versailles sei cernirt, hier stattfanden, sah sich der Präfekt genöthigt, die Unrichtigkeit dieser Nachrichten anzuzeigen, und gleichzeitig bekannt zu machen, daß die Urheber dieser Nachricht, durch welche auch die Behörden getäuscht seien, der Justiz überliefert wären. — Wie weiter gemeldet wird, hat der Bischof von Autun Beschwerde erhoben, weil durch eine Abtheilung von Franktireurs Werthgegenstände aus seinem Palais entwendet worden.

Aus Dünkirchen vom 6. d. wird gemeldet: Es sollen hier umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. Als in Folge getroffener Anordnung mit der Abholzung der in der Umgegend der Stadt befindlichen Bäume begonnen wurde, setzte sich die Bevölkerung hiergegen zur Wehre und verhinderte zunächst die Ausführung dieses Projekts.

— Die „Independance" sagt, Havre werde wahrscheinlich sehr bald den Deutschen in die Hände fallen, da große Streitkräfte derselben auf dem Wege dorthin seien, Havre auch von der Landseite total abgeschnitten sei. — Viele französische gefangene Offiziere erklären sich gegen die Zulässigkeit einer Restaurirung des Kaiserthums. — Blois ist von den Franzosen geräumt. Der Sitz der Regierung von Tours soll nach Bordeaux verlegt werden, da man an der Vertheidigungsfähigkeit von Tours verzweifelt.

Tours, 7. Dezember. In Folge der durch Gambetta angeordneten Einsetzung einer Untersuchungs-Kommission Betreffs der Räumung Orleans hat der kommandirende General der Loire-Armee seine Entlassung genommen. Ein neuer General en chef ist bisher nicht ernannt. Bourbaki hat den Befehl über zwei Armeekorps erhalten. General Pallières befehligt das „Centrum". Seit der Räumung von Orleans liegen keinerlei Nachrichten über die Operation der Truppen vor.

London, 8. Dezember. Aus Toronto vom 7. d. Mts. wird telegraphirt: Die ministerielle Presse Canadas bemerkt bezüglich des Passus in der Botschaft des Präsidenten Grant über die Fischereifrage, daß die Wünsche der amerikanischen Fischer in liberaler Weise Berücksichtigung finden mögen, daß die Regierung jedoch etwaigen Drohungen Amerika's nicht nachgeben dürfe.

Pommern.

Stettin, 9. Dezember. Unter den Vielen, welche in den letzten Kämpfen vor Paris den Heldentod für's Vaterland gestorben, befindet sich nach einer hier eingegangenen Nachricht auch der Reserve-Lieutenant Herr Dr. Bierth vom 14. Infanterie-Regiment. Als Lehrer an der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Schule in vielen Kreisen bekannt, verband er mit großer Freundlichkeit gegen die ihm anvertraute Jugend ein nicht unbedeutendes geselliges Talent, das ihn überall zu einem gern gesehenen Gaste machte. Schon 1866 durch eine Kugel bewußtlos hingestreckt, gelang es ihm mit Mühe sich zu retten, um nach der kurzen Zeit von nur 4 Jahren auf's Neue getroffen zu werden. Tödtlich an der Stirn verwundet, fand er den Tod auf fremder Erde, aber die Liebe und die Achtung seiner Freunde werden ihm stets verbleiben und sein Andenken wird in ihrer Mitte nicht vergessen werden.

— Ueber die hiesigen Truppenbewegungen der nächsten Tage erfahren wir Folgendes: Heute gehen 90 Mann des 5. pomm. Inf.-Regts. Nr. 42 zur Verstärkung der Garnison nach **Colberg**, morgen geht ein Bataillon des 7. pomm. Inf.-Regts. Nr. 54 nach **Straßburg**, am nächsten Montag ein Bataillon des 3. pomm. Inf.-Regts. Nr. 14 und am Dienstag ein Bataillon des 1. pomm. Grenadier-Regts. (König Fr. Wilh. IV.) Nr. 2 von hier ab. Der Bestimmungsort der beiden letzteren Truppentheile ist uns nicht bekannt.

— Der hiesigen Garnison ist das 2. Bataillon (Naugard) des 5. pomm. Landw.-Regts Nr. 42 zugetheilt worden. Es treffen von demselben heute eine, morgen zwei und übermorgen die letzte Kompagnie hier ein; die Gesammtstärke desselben beträgt 16 Offiziere und 800 Mann. Ferner kommen am 11. und 12. d. M. 11 Unteroffiziere und 280 Wehrleute hier an, welche zur Ergänzung für die verschiedenen Bataillone der Garnison bestimmt sind.

— Heute Vormittag ist ein zweiter Transport hiesiger Kriegsgefangenen nach **Swinemünde** abgegangen.

— Wie aus einem Inserate in dieser Nummer ersichtlich, ist wegen größerer Truppentransporte die Annahme von Gütern (mit Ausnahme von Eilgut) bis auf Weiteres über die Bahnen der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft hinaus **auf allen** Bahnstationen eingestellt.

— Die in Straßburg gefundenen Vorräthe militärischer Bekleidungsgegenstände hat die dortige Etappen-Intendantur des Elsasses für die Kriegsgefangenen hergegeben, dieselben sind jetzt aber bereits vollständig aufgeräumt. Das noch nicht verarbeitete Tuch wurde von den Handwerkern der Ersatz-Bataillone aufgearbeitet. Trotz der ansehnlichen französischen Vorräthe haben für die Gefangenen noch ganz bedeutende Massen von Stiefeln, Hemden, wollenen Decken u. s. w. von preußischer Seite angeschafft werden müssen.

— Eine den Wegfall des sogenannten Militär-Gnadengehalts bei dauernder entgeltlicher Beschäftigung der Invaliden in Civilamtsverhältnissen betreffende Entscheidung der Minister des Krieges, des Innern und der Finanzen ist unter den jetzigen Umständen besonders wichtig. Die Ansicht, daß jenes „Gnadengehalt" nur dann wegfalle, wenn der Empfänger in einer etatsmäßigen oder sonst amtlichen Stellung Beschäftigung findet, wird als irrig verworfen, da die maßgebende Ansicht nur einen Gegensatz zwischen der Uebertragung einer bestimmten amtlichen Stellung und einer nur remuneratorischen Beschäftigung zuläßt, letztere auch nach Verlauf von sechs Monaten das „Gnadengehalt" entzieht, sofern sie nur „an sich fortdauernd" ist. Ob eine lediglich vorübergehende oder eine dauernde Beschäftigung anzunehmen, ist nach den Umständen jedes einzelnen Falles zu würdigen.

— Dem Kanzleirath **Metzel** zu Cöslin ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen und der bisherige Amts-Assessor **Meyer** in Stralsund zum Regierungs-Assessor ernannt worden.

— Die nächste Versammlung des hiesigen Gartenbau-Vereins findet am 12. d. M. Abends 7½ Uhr im Hotel 3 Kronen statt.

— Drei englische Matrosen geriethen gestern Abend in einem Schanklokal in Grabow a. O. mit zwei Schiffsarbeitern in Streit, in Folge dessen der Wirth die Streitenden zum Verlassen seines Lokals nöthigte. Auf der Straße nun wurde einer der Matrosen von seinen Gegnern angegriffen, zu Boden geworfen und durch mehrere Messerstiche in den Kopf lebensgefährlich verletzt. Derselbe ist ins Züllchower Krankenhaus geschafft.

— Der Matrose **Lesch** aus Gollnow, welcher vor einigen Tagen seiner hier wohnhaften Schwester die Summe von 15 Thaler, ferner seinem Schwager, einem hiesigen Stellmacher, einen Ueberzieher und einen Pelzkragen gestohlen und sich dann aus dem Staube gemacht hatte, wurde durch die Bestohlenen verfolgt, hierher gebracht und gestern zum Gefängniß eingeliefert.

Stralsund, 8. Dezember. Nach einer hier eingegangenen Privatdepesche sind das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm. Nr. 2) und das 5. pomm. Inf.-Regiment Nr. 42, beide bei dem Gefecht vom 2. Dezember vor Paris betheiligt gewesen, glücklicherweise mit verhältnißmäßig geringen Verlusten und ohne Verlust von Offizieren.

Colberg, 8. Dezember. Die „Ztg. f. P." schreibt: Nach hier eingegangenen Privatnachrichten ist bei dem letzten großen Ausfall vor Paris am 2. Dezember, den unsere tapferen Pommern vereint mit den Würtembergern und Sachsen so energisch zurückgeschlagen haben, der Oberst und Regiments-Kommandeur unseres 7. pomm. Inf.-Regt. Nr. 54 schwer verwundet und ihm ein Bein abgeschossen worden; der Hauptmann v. **Buttler** hat einen Schuß durch die Hand erhalten; dem Lieut. v. d. **Osten** ist das Nasenbein zerschossen.

Vermischtes.

Mariahilf, 3. Dezember. Joseph Waldek und Friedrich Heß, zwei Handlungsdiener aus der Vorstadt, hatten miteinander ihre Lehrzeit durchgemacht und waren in der Folge „dicke" Freunde geworden. Sie befanden sich zusammen in einem Geschäfte und wohnten bei einer Wittwe, deren persönliche Erscheinung in den Herzen der beiden Zimmerherren gleichartige Gefühle erzeugte, welche sehr bald in Liebe übergingen, und die früher zwischen ihnen bestehende Freundschaft nicht nur lockerte, sondern in Haß verwandelte und zunächst die Veranlassung des heutigen Zusammentreffens auf der Anklagebank bezweckte. Heß, ein schwarzer Lockenkopf, war in der Gunst der Quartierfrau höher gestiegen als der schmachtende Blondin, welcher in puncto der Liebe mit Heß nicht konkurriren konnte. „Stille Wasser gründen tief", liefert die richtige Bezeichnung für Waldek, welcher am 24. Oktober l. J. nach 8 Uhr Abends seinen Kollegen in der Wohnung, Kasernengasse 3, attakirte und denselben mit einem Hammer derart bearbeitete, daß er 19 Tage im Spitale zuzubringen sich genöthigt sah. Die Quartierfrau beendete diese Effekt-Scene schließlich damit, daß sie die Helden zur Thüre hinauswerfen ließ. Hierüber auf das äußerste erbittert, schlossen die Gemaßregelten einen raschen Frieden, dem eine Allianz auf dem Fuße folgte, wonach sie die Ursache ihres Zwistes, die Wittwe Amalie Winter, weidlich durchprügelten. Diese leitete gerichtliche Schritte ein, in Folge dessen Heß und Waldeck heute je zu sechs Wochen strengen Arrestes verurtheilt wurden.

Literarisches.

Dortmunder Kriegs-Bilderbogen. Die ersten Bilderbogen, welche auf lustige Art Vorgänge aus dem gegenwärtigen Kriege Alt und Jung vorführen, hat Dortmund (W. Crüwell'sche Buchhandlung) geliefert. Die Holzschnitte sind aus der berühmten Anstalt von Brend'amour in Düsseldorf. Der uns vorliegende Bogen Nr. 2 behandelt das Schicksal des durch einen Ulanen beim Baden gefangenen Turko.

Börsen-Berichte.

Stettin 8 Dezember. Wetter trübe. Temperatur — 1° R. Wind O

An der Börse.

Weizen wenig verändert, loco per 2125 Pfd. nach Qualität gelber inländ. 60—77 Rt., ungar. 68—75 Rt., 83- bis 85pfd gelber per Dezember 79½ Rt. Br. u. Gd., Frühjahr per 2000 Pfd. 77¼ Rt. bez., Br. u. Gd, Mai-Juni 78¼ Rt. Br.

Roggen wenig verändert, loco per 2000 Pfund nach Qualität 50—52 Rt., besserer 52—53 Rt., feiner 53½—54 Rt., per Dezember 52½ Rt. Gd., Januar-Februar 53 Rt. Gd., per Frühjahr 53¾ Rt. bez., ½ Gd., per Mai-Juni 54½ Rt. Br. u. Gd.

Gerste unverändert, per 1750 Pfd. loco 38—41 Rt. nach Qualität.

Hafer unverändert, per 1300 Pfd. loco nach Qualität 26—28½ Rt., 47—50pfd. Frühjahr per 2000 Pfd. 49 Rt. Br.

Erbsen loco per 2250 Pfd. nach Qualität Futter- 51—53 Rt., Koch- 55—58 Rt.

Dotter loco per 1800 Pfd. 70—78 Rt. nach Qual.

Leinsaat loco 66—70 Rt. per 1800 Pfd. n. Qual.

Rüböl geschäftslos, loco 14⅔ Rt. Br., per Dezember 14½ Rt. Br., 5/12 Gd., Januar-Februar 29 Rt. Gd, Februar-März 29⅓ Rt. Br., April-Mai 29⅓ Rt. Gd, 5/12 Br., September-Oktober 26⅓ Rt. Br.

Petroleum loco 7⅓, 5/12 Rt. bez., abgel. Anmeld. 7¼ Rt. bez.

Spiritus stille, loco ohne Faß per 100 Liter à 100 Prozent 16 11/24 Rt. bez., per Dezember u. Dezember-Januar 16½ Rt. Gd., Januar-Februar 16¾ Rt. Br. u. Gd, Frühj. 17 Rt. 13 Sgr. Br., 17 Rt. 12 Sgr. Gd.

Angemeldet: 100 Ctr. Oel.

Berlin, 8. Dezember. (Fonds- und Aktien-Börse.) Die Geschäftsstille erreichte heute im ersten Entwickelungs-Stadium eine Schärfe, wie kaum jemals zuvor.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Robert Kistenmacher (Bredow). — Herrn Bernhard Neitzke (Schlawe).

Gestorben: Herr Albert Bartholdt (Hautboist im 14. Infanterie-Regiment). — Wittwe Giese geb. Forton (Stettin).

Termine vom 12. bis incl. 18. Dezember.

In Subhastationssachen.

12. Kr.-Ger. Greifenhagen. Grundstück Nr. 37 in Clebow der Wittwe des Tischlers Page und den 4 Gebrüdern Page gehörig.
12. Kr.-Ger.-Deput. Labes. Das dem Tischlermeister Seydler gehörige, in Wangerin, Marktplatz Nr. 47, belegenen Seitengebäude mit Hofraum und Stall.
12. Kr.-Ger.-Comm. Lassan. Grundstücke des Gastwirths Oppermann daselbst.
13. Kr.-Ger. Stettin. Grundstück Schulzenstraße Nr 40 — alte Nr. 164 — hierselbst des Kaufmanns Franz Gustav Paulsohn.
13. Kr.-Ger.-Comm. Penkun. Das dem Oekonom Wilh. Schultz gehörige Schützenhausgrundstück daselbst.
14. Kr.-Ger. Stargard. Die dem Domainenpächter Herm. Zolland gehörigen, in Gottberg belegenen Grundstücke.
14. Kr.-Ger. Anklam. Die den Erben des Eigenthümers Winter gehörige, daselbst belegene Hausgrundstück.
15. Kr.-Ger. Stettin. Die in der Mönchenstraße Nr. 2 und 3 (alt Nr. 193—194) hierselbst belegenen Grundstücke der Speisewirth Redepenning'schen Eheleute.
15. Kr.-Ger.-Comm. Gartz a. O. Büdnergrundstücke Nr. 17 nebst Zubehör in Hohenselchow der verwittweten Eigenthümer Manthe geb. Lüpke.
15. Kr.-Ger.-Deput. Pasewalk. Garten Nr. 124 daselbst des früheren Depositalkassen-Rendanten Fritz.
16. Kr.-Ger. Greifenhagen. Grundstück Nr. 3 in Neu-Zarnow der Kolonist Peter'schen Eheleute.
16. Kr.-Ger.-Comm. Gartz a. O. Haus Nr. 127 daselbst nebst Zubehör und Ackerplan im Schreifelde des Landwirths Gust. Wilh. Becker.
16. Kr.-Ger.-Comm. Pölitz. Grundstück Nr. 293 daselbst des Maurerpoliers Theodor Zeitz und Grundstück Nr. 2 in Wolfshorst des Kolonisten Joh. Carl Fr. Becker.
14. Kr.-Ger.-Comm. Alt-Damm. Grundstück Nr. 79 in Kyowsthal des Eigenthümers und Tischlermeisters Robert Schauer.
15. Kr.-Ger.-Deput. Pasewalk. Der dortselbst vor dem Anklamer Thore belegene, dem Bademeister Wilh. Gorkow gehörige sogen. Vogelsche Garten.

In Konkurssachen.

12. Kr.-Ger. Stargard. Erster Termin im Konk. über das Verm. des Kaufmanns Franz Emil Kersten das.
13. Kr.-Ger. Stettin. Erster Prüfungstermin im Konk. über das Verm. des Kaufmanns Gustav Leopold Schittke hier.
17. Kr.-Ger. Stettin. Erster Termin im Konk über den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Tabacks- und Cigarrenhändlers Carl Puschendorff.
17. Kr.-Ger. Anklam. Erster Anmelde-Schlußtermin im Konk. über das Verm. des Domainenpächters und Oberamtmanns Ortmann zu Ziemitz.

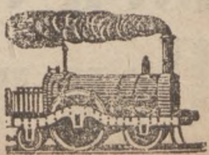
Bekanntmachung.

An der hiesigen oberen Knabenschule ist die Stelle des Subrektors mit einem jährlichen Gehalt von 400 Rt. vacant. Meldungen werden bis zum 26. d. M. entgegen gesehen.

Swinemünde, den 5. Dezember 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Wegen größerer Truppen-Transporte muß die Annahme von Gütern zur Beförderung **über unsere Bahnen hinaus**, mit Ausnahme von Eilgut, bis auf Weiteres **auf allen Stationen unserer Bahn** eingestellt werden.

Stettin, den 7. Dezember 1870.

Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft
Fretzdorff. Zenke. Stein.

Da unsere Armen und Kranken doch auch in diesem Jahre eine Weihnachtsgabe erwarten, so bitten wir dringend, unsere geehrten Wohlthäter wollen uns gütigst mit Gaben der Liebe, sei es Geld, Kleidungsstücke oder Lebensmittel bedenken.

Zur Annahme der Gaben sind bereit.
Auguste Brause, geb. Fischer, Roßmarkt 6.
Julie Dumstrei, Fischerstraße 14, 3 Tr.
Der Wohlthätigkeits-Verein.

Nachlaß-Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen
am 13. Dezember d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
zu Völschendorf in der Wohnung des verstorbenen Gutsbesitzers Hasselbach verschiedene Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Haus- und Küchengeräth meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Stettin, den 7. Dezember 1870.
Ebert, Executions-Inspektor.

Von jetzt ab bis zur Beendigung des Lehrkursus im Königl. Hebammen-Institut finden unbemittelte Personen daselbst zur Abwartung ihrer Entbindung unentgeldliche Aufnahme, können aber auch in ihren Wohnungen unentgeldlich entbunden werden, wenn sie sich dieserhalb im Institute melden.

Pommersches Museum.

Sammlungen: offen jed. Mittw. Nm. 2—4 U. und jed. Sonn. Vm. 11—1 Uhr.

Man biete dem Glücke die Hand!

250,000 M. Crt.

im günstigen Falle als höchsten Gewinn bietet die **neueste grosse Geldverloosung,** welche von einer **hohen Regierung genehmigt** und **garantirt** ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **23,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. M. Crt. **250,000**, speciell aber **150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 3000,** 106 mal **2000,** 156 mal **1000,** 206 mal **500,** 10,800 mal **110,** etc.

Die **nächste** erste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate **garantirten** Geld-Verloosung ist **amtlich festgestellt** und findet

schon am 21. Dezember 1870

statt

und kostet hierzu
1 ganzes Original-Loos nur Thlr. 2. —
1 halbes „ „ „ „ 1. —
1 viertel „ „ „ „ — 15 Sgr.
gegen **Einsendung, Posteinzahlung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Alle Aufträge werden **sofort** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehene Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt **unter Staats-Garantie** und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden **Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer** in 3 Ziehungen **laut officiellen Beweisen** erlangt und unsern Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direkt** zu richten an

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien, und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir zur Betheiligung an der neuen Verloosung einladen, werden wir uns, auch fernerhin bestreben durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

Soeben erschienen u. zu beziehen v. H. Littmann, 1. Comp. 2. Bat. Ratibor, 1. O/S. Ldw.-Rgts. Nr. 22, in Wilhelmshafen:

Wilhelmshafen

vor und während dem

deutsch-französischen Kriege 1870

und die

Landwehr an der Nordküste.

In 150 Versen geschildert von einem Landwehrmann. Mit Anhang. — Preis 3 Sgr. — In Part. billiger. Der größte Theil des Reinertrages kommt der National-Invaliden-Stiftung zu Gute.

König Wilhelm und seine Generale.

Portraits im **Kalender des Lahrer Hinkenden Boten für 1871.**
Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

H. Dannenberg in Stettin.

Empfehlenswerthe Festgeschenke

zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Democritos, od. hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen.

Nebst einem Fragment aus des Verfassers Leben. Von Carl Julius Weber. 8. stereotyp Original-Ausgabe 12 Bde. mit dem Portrait Webers. 8°. Preis F. 5. 50 Kr. oder Thlr. 3. 15 Sgr.

Wilhelm Hauff sämmtliche Werke 5 Bde.
Klassiker-Ausgabe F. 2. oder Thlr. 1. 6 Sgr. **Illustr. Volksausgabe,** F. 3. oder Thlr. 2. **Oktav-Ausgabe,** F. 4. oder Thlr. 2. 12 Sgr.

Rieger'sche Verlags-Buchhandlung in Stuttgart.

Rübenabfälle zum Viehfuttern à Ctr. 3 Sgr. verkauft
die Bredower Zuckerfabrik.

---

4 kleine Fässer (Anker), à Stück 12½ Sgr., sind zu verkaufen Kirchplatz 3.

Gut verstählte **Eispicken** und desgl. Stoßeisen zum Reinigen der Trottoirs empfiehlt
C. F. Dreyer, Roßmarkt 4.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein Lager

fertiger Herren- und Knaben-Garderoben

von der **Reifschläger- und Beutlerstraßen-Ecke 19** nach der

unteren Schulzenstraße, 16

vis-à-vis Herrn Gust. Ad. Toeffer & Co., verlegt habe.

Stettin, den 3. Dezember 1870. **D. Kaskel's Wwe.,** untere Schulzenstr. 16.

Weihnachts-Ausstellung

bei

Rudolf Scheele & Co.

ist eröffnet.

Petroleum-, Tisch-, Hänge- und Wandlampen,

Stobwasser'sches Fabrikat,

empfingen in großer Auswahl und empfehlen billigst

Rud. Scheele & Co.

Kinderschlitten

mit Korbgestell in verschiedenen Facons

empfehlen

Rud. Scheele & Co.

Zum Weihnachtsfeste

erlaube ich mir mein wohlassortirtes Lager von

Leinen-Waaren und fertiger Wäsche,

wie mein bedeutendes Lager von

Näh-Maschinen

in den verschiedensten und bewährtesten Konstruktionen, zu den billigsten Preisen bestens zu empfehlen.

C. A. Rudolphy.

Taschentücher

in Leinen und Batist, weiß und bedruckt, auch weiß mit farbigen Borten, empfiehlt

C. A. Rudolphy.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Spezialarzt** für Epilepsie, Doktor **O. Killisch** in **Berlin,** jetzt: Louisenstraße 145, — Bereits über Hundert geheilt.



Ausverkauf

von

Velour, Tapestry, Brüsseler, Filz und Wollenen **Teppichen**

sowie **wollenen Läuferzeugen** zum Belegen ganzer Zimmer, **Rouleaux, Thüringer Holz-Tischdecken** mit sehr feinen Oelmalereien

bei

Otto Dittmer,
Kohlmarkt 12—13, 1 Treppe.

Schablonen.

zur **Wäschestickerei** und **Weißstickerei** eine große Auswahl, jede Bestellung wird angefertigt. Kästchen mit Alphabet, Zahlen, Eckstück im Taschentuch, Languette, Pinsel, Napf mit Tusche und Gebrauchsanweisung sehr billig zu **Gelegenheits-Geschenken** passend bei **A. Schultz,** Metall-Schablonenfabrik, kl. Domstr. 12.

Das **Viktoriabad** Wilhelmstr. Nr. 9 empfiehlt römische, russische, warme und Douche-Bäder. Für das **russische Damenbad** ist Frau **Frank** engagirt (früher bei Moritz).

Inspektoren, Verwalter, Kaufleute jeder Branche, Kellner für Hotel und Restaurants, Portier, Bedienten, Hausdiener, Gärtner, Förster, Gesellschafterin, Gouvernantin, Lehrerin, Direktricen für Putz und jeder Branche, Verkäuferin, Wirthschafterin, feine Hausmädchen, Kammerjungfern, perfekte Köchin, sämmtliche Personen mit guten Zeugnissen versehen, werden stets den geehrten Herrschaften unentgeltlich besorgt und bittet um zahlreiche Aufträge

B. Fahland, Berlin.
Oranienstraße 191.

Jede Schneiderei u. Putzarbeit wird sauber und billig angefertigt. Schiffbaulastadie 6, Hof 1 Tr.

---

2 möblirte Zimmer, auch als Comtoir passend, sind Schulzenstraße 45, 1 Treppe, zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Zum Vertrieb „Deutscher Holzstifte suchen wir einen soliden Kommissionär welcher für seine Verkäufe Delcredere stehen kann.
Glatz im Dezember 1870. (a 54).
Weigang & Scholz.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 10. Dezember 1870.

Die Karlsschüler.

Schauspiel in 5 Akten von H. Laube.